

Roma in Österreich, jenseits der offiziellen Anerkennung

„Kein Platz für Zigeuner“ war auf einem Schild am Eingang eines österreichischen Campingplatzes zu lesen. In einer Zeitschrift wird der BZÖ Slogan „Wir säubern Graz“ in Verbindung mit einer angeblichen „organisierten auftretenden Bettlerflut slowakischer Zigeuner“ gesetzt. Die Tageszeitung *Österreich* berichtete vor vier Monaten über eine „Roma Invasion“. Weiters zitierte die rechtsextreme Zeitschrift *Die Aula* einen deutschen SPD-Politiker, der sich auf eine „intellektuelle Rückständigkeit der Zigeuner“ bezog. Der FPÖ-Klubobmann Heinz-Christian Strache prophezeite am 24. Juni 2006, dass mit der EU-Erweiterung „hunderttausende Zigeuner“ nach Österreich kommen würden. Sein Parteifreund Andreas Mölzer (Abgeordneter im Europäischen Parlament) schrieb vier Jahre später, dass „Zigeuner“ eine „Neigung“ hätten, „sich über geltende Gesetze (...) leichterhand hinwegzusetzen.“ Austria-Fans wurden vor kurzem gebeten, nicht mehr „Zick Zack Zigeunerpack“ zu brüllen.

Alle diese Fälle und viele andere wurden sorgfältig in einem heute erschienenen Bericht von dem 1991 gegründeten Verein Romano Centro dokumentiert (mit der Unterstützung von anderen NGOs wie ZARA (Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit, Beratungsstelle für ZeugInnen und Opfer von Rassismus) oder das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes). Ferdinand Koller, der im Romano Centro tätig ist, hat nicht nur 82 rassistische Vorfälle beschrieben, sondern er hat auch wertvolle Hinweise zur Verfügung gestellt, damit Betroffene Unterstützung bekommen können. Er erklärte in einem Interview „Wir wollten die Aufmerksamkeit auf diese Form des Rassismus lenken und zeigen, dass antiziganistische Vorstellungen in Österreich weit verbreitet sind, und tagtäglich Roma und Sinti und anderen Menschen, die als ‚Zigeuner‘ wahrgenommen werden, unter Diskriminierung und Benachteiligung zu leiden haben.“

Altlasten

Unter den verschiedenen Opfergruppen des Zweiten Weltkriegs, sind die Roma(*) nicht nur diejenigen, die am meisten gelitten haben – von den 12.000 österreichischen Roma wurden mehr als 10.000 Opfer des NS-Regimes –, sie sind auch heute sehr stark aufgrund von Vorurteilen diskriminiert. Weit davon entfernt, Opfer von Diskriminierungen in Konkurrenz zu setzen, soll der Begriff Antiziganismus helfen, diese Form des Rassismus tiefgründiger zu analysieren und aus diesem Grund wurde das Büchlein des Romano Centro „Antiziganismus in Österreich“ betitelt.

Die Roma wurden zwar 1993 als Volksgruppe anerkannt, aber der Antiziganismus bleibt in Österreich prägnant und zum größten Teil unerforscht. Zwar gibt es einen Roma Volksgruppenbeirat (Beratungsgremium im Bundeskanzleramt), pro Woche zwei 45-minütige Sendungen auf Romanes im

ORF, sechs Mal im Jahr eine Fernsehsendung der ORF-Roma-Redaktion, aber viele Roma leben immer noch in großer Armut. Was nützt es einem arbeitslosen Burgenland-Rom, wenn der Volksgruppenbeiratspräsident Rudolf Sarközi von der Parlamentspräsidentin Barbara Prammer einen Ehrenprofessortitel bekommt? Fast alle Fälle von Antiziganismus, die vom Romano Centro bei der Staatsanwaltschaft angezeigt wurden, sind eingestellt worden. Es ist nicht nur in der FPÖ Propaganda, dass sich das Wort „Roma“ auf „Bettelmafia“ reimt.

In Frankreich noch schlimmer

Der Antiziganismus ist in Europa weit verbreitet und bleibt meistens bestraft (im Gegensatz zu anderen Formen von Rassismus). Der französische Innenminister Manuel Valls behauptete noch vor ein paar Wochen, die Roma könnten sich aufgrund ihrer „Kultur“ nicht assimilieren, sie hätten „deutlich andere Lebensweisen“ und nur eine Minderheit wolle sich integrieren. Laut Amnesty International waren in Frankreich bereits in den ersten sechs Monaten dieses Jahres über 10.000 Roma von Zwangsräumungen betroffen. In diesem zentralistischen Land fehlt es sogar an jeglicher Anerkennung von Roma als ethnische Minderheit und „ethnische Statistiken“ sind noch verboten, obwohl schon diskutiert (der Verein „SOS Racisme“ hat sich gegen geplante Erhebungen über Hautfarbe, Herkunft und Religion stark gemacht). Ferdinand Koller meint dazu: „Ja, wir brauchen diese Statistiken. Unlängst wurde in Rumänien die Lebenserwartung von Roma und Nicht-Roma untersucht mit dem Ergebnis, dass Roma eine um 16 Jahre niedrigere Lebenserwartung haben. Solche Daten sind notwendig, um gravierende gesellschaftliche Ungerechtigkeiten aufzuzeigen. Gibt es keine Daten, gibt es kein Problem.“

Die Obfrau des Roma-Vereins Lovara Österreich, Gilda Horvath, die auch für die Roma-Redaktion des ORF zuständig ist, vertritt hingegen eine andere Meinung: „Wissenschaftlich arbeiten kann man ja nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ. Dass Roma diskriminierter sind als andere, ist offensichtlich. Dass Antiziganismus am Vormarsch ist, wurde bereits nachgewiesen“. Die Vorurteile sind weit verbreitet und in ganz Europa wurde vor kurzem über die Barackensiedlungen berichtet, wo Roma in einem desolaten Zustand ihr Dasein fristen... jedoch aus dem alleinigen Grund, dass dort ein blondes Mädchen lebte (Fall „Maria“).

Was tun?

Zunächst sollte man die Frage stellen, wie viele Roma es gibt in Österreich. Koller dazu: „Das weiß niemand, es gibt nur geschätzte Zahlen. Die reichen von 30.000 für ganz Österreich bis zu über 100.000 allein für Wien. Die erste Zahl ist sicher zu niedrig. Wir sind sicher, dass allein in Wien mehrere zehntausend Roma leben, die meisten davon aus Serbien.“ Gilda Horvath meint ihrerseits:

„Offiziell gibt es ca. 35.000 autochthone (also österreichische) Roma, aber zusammen mit den MigrantInnen aus Ex-Jugoslawien vielleicht 150.000.“

Hinsichtlich der benötigten konkreten Maßnahmen sind sich alle engagierten Akteure wie Koller und Horvath einig: die Medien sollten unbedingt sensibilisiert werden und die Roma sollten in die Erarbeitung und Umsetzung von Projekten einbezogen werden. Koller fügt noch hinzu: „Vieles, was Leute meinen über Roma oder Sinti zu wissen, gehört in den Bereich stereotyper ‚Zigeuner‘-Bilder, etwa, dass sie Nomaden seien, die Musik im Blut hätten, keine Regeln befolgen können oder kein Privateigentum kennen. Außerdem brauchen wir viel mehr gute Informationen über die Geschichte und aktuelle Situation der Roma, anstatt permanent dieselben Bilder von den Roma als ‚Problem‘ aufzuzeigen“. Horvath fügt noch hinzu: „Die Politik muss zeigen, dass sie diese Art von Hetze nicht will - und eingreifen. Wenn niemand eine Konsequenz fürchten muss, wird die Hetze weitergehen.“

Die Anerkennung vor zwanzig Jahren bedeutete sicher einen wichtigen Schritt, aber dieser neue Bericht über Antiziganismus zeigt, dass sich das Land nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen kann.

Jérôme Segal

(*) Roma versteht sich hier als Überbegriff für Roma/Romnja und Sinti/Sintize, so wie andere Gruppen, die einen gemeinsamen Ursprung haben.

BOX

Antiziganismus in Österreich, Sonderheft Nr. 78 – Romano Centro – Verein für Roma, Hofmannsthalgasse 2/2, 1030 Wien, www.romano-centro.org